

Saale-Beitung.

Neununddreizigster Jahrgang.

Verzeichn.
Neben die 6 gepulverte Leinwand
oder deren Raum mit 30 Pf. be-
rechnet und in unsere Annoncen-
stellen und allen Anzeigen - Gebühren
genommen. Näheres die Seite 122.
Schluss der Anzeigen-Annahme: Sonn-
tag 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigenenträger, sowie solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheim täglich postmal,
Sonntags und Feiertage einmal.
Schreibleitung und Druck - Geschäft-
stelle: Halle, Gr. Steinweg Nr. 17.
Verlagsort: Halle Nr. 27.

Verlagspreis
für Halle monatlich bei postenloser
Zahlung 1,00 M., vierteljährlich
3,00 M., durch die Post 3,25 M.,
einschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrespondenz
wird keine Gewähr übernommen.
Korrespondenz nur mit Aufsichtnahme
„Saale-Beitung“ gestattet.
Verleger: Dr. Friedrich Schölerer, Nr. 1140
der Leipziger-Strasse Nr. 176;
Dr. August Schölerer, Nr. 1142,
des Leipziger-Strasse Nr. 174.

Nr. 464.

Halle, Montag, den 4. Oktober

1915.

Der vergebliche englisch-französische Ansturm.

Starke russische Offensive östlich Wilna gescheitert.

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

Russland sucht die Entscheidung auf dem Balkan zu beschleunigen. Sie wäre vielleicht ohnehin in nächster Zeit schon erfolgt, da eine auf Kriegszug befindliche Armee nach Bekämpfung drängt, Grenzsummenhöhere daher selbst bei gutem Willen schwer zu vermerken und bezulegen sind; aber Russland will nicht warten.
Der Form nach ist das russische Ultimatum, das wir im Morgenblatt mitteilten, allerdings noch kein Ultimatum, sondern eine befristete Note, weil die Kriegsandrohung im Falle der Ablehnung darin steht, nur mit der Überzeugung des Gesandten bedroht wird; es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß der Abreise des russischen Gesandten aus Sofia die definitive Akte Russlands auf dem Fuße folgen werden.
Die über Kopenhagen eingeflossene Mitteilung, daß man in russischen Militärkreisen die sofortige Wiederte der bulgarischen Seiten empfiehlt, läßt keine andere Deutung zu. Die russische Forderung wird also die Wirkung eines Ultimatum haben.
Die Entente macht aus Griechenland gegenüber jetzt aus ihren Plänen gegen Bulgarien kein Hehl mehr. „Die Fortschritte an Bulgarien“, heißt es in einer „Temps“-Depeche, „sind zurückgegangen. Die Landung der Franzosen und Engländer in Saloniki ist unmittelbar bevorstehend.“

Selbst! Dasselbe England, das angeblich nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg eingriff, scheint gar keine Bedenken mehr gegen die Verletzung der griechischen Neutralität zu kennen. England und Frankreich wollen Bulgarien angreifen. Das kann nur durch eine Landung in Saloniki bewerkstelligt werden, nachdem Debardeur befreit worden ist. Daß die durch griechisches Gebiet marschieren müssen, macht ihnen keine Strafe.
Die Frage ist nun die: Was hofft man durch eine solche Expedition zu erreichen? Was wollen England und Frankreich und was will Russland mit der Befehlsmäßigkeit der Entscheidung auf dem Balkan?

Nachdem die große französisch-englische Offensive an der Westfront gescheitert ist, die, wie der Heeresbefehl Joffres augiebt, die Entschlüsse der Balkanstaaten im Sinne der Entente beeinflussen sollte, und nachdem die Dardanellen-Operation gleichfalls in absehbarer Zeit auch nicht den geringsten greifbaren Erfolg verpricht, ist Russland, dessen Haupt-Einkaufshafen Arganestel und Madimostoff bereits vereit sind, vollständig isoliert. Da überdies die Gelände Russlands freit und dort so lange vor verschlossenen Türen stehen wird, solange Russland jede Ausnahmefähigkeit für sein Getreide selbst, müssen die Westmächte wohl oder übel den Versuch machen, Russland einen Weg zu öffnen. Diese Aufgabe ist so dringend geworden, daß man sich augenblicklich zu einem Sabanque-Spiel entschlossen hat.
In Russland selbst hofft man vielleicht nicht einmal, daß dieses Sabanque-Spiel glückt. Man wäre in den Kreisen um Goremykin, denen die Reformbewegung sehr ungelogen kommt, und in den Kreisen derer, die den Staat befehlen und betrogen haben und die nun eine Kontrolle der Volkstretzung fürchten, vielleicht froh, wenn die Aktion der Entente auf dem Balkan recht rasch ein völliges Fiasko erleben und Russland den Vorwand bieten würde, das verlorene Spiel vollständig aufzugeben, um die Armee gegen die Opposition im Innern verwenden und so die reaktionäre Herrschaft mit ihrer Korruption retten zu können.

Die Ansichten der Balkanaktion der Entente sind bisher denn auch die denkbar schlechtesten. Sie werden durch das Ultimatum Russlands nicht besser. Nach den Erklärungen Adolamosons steht fest, daß Rumänien nicht mobilisiert. Griechenland hat zwar mobilisiert, seine Haltung aber ist durchaus nicht bulgarenfeindlich, trotzdem Venizelos ohne Zweifel verurteilt, die Entente zufriedenzustellen. Adolamosons Erklärung, daß Griechenlands Haltung mit der Rumänien übereinstimmend sein würde, scheint nicht auf einer direkten Mitteilung der griechischen Regierung zu beruhen, sondern Bulgarien auf dem Umwege über Rumänien zugegangen zu sein. Sie wäre Bulgarien gegenüber da mit unvereinbar; ob sie es auch Rumänien gegenüber ist, wissen wir nicht. Da jedoch der König und der Generalstab gegen eine Teilnahme Griechenlands am Kriege sind, läßt sich wohl annehmen, daß sich Griechenlands Begünstigung der Entente auf die Durchführung des Durchzugs der Ententetruppen beschränken wird.
Mit dieser Voraussetzung aber richtig, dann ist schwer verständlich, wo die Entente irgendwelche Gesegensdank sieht. Ob die Bismarck 100 000 oder 200 000 Mann in Saloniki landen oder selbst eine halbe Million, ist ziemlich gleichgültig. Nimmermehr wäre eine mit den Zentralmächten gemeinsam operierende bulgarische Armee allein den Serben und Ententetruppen vielleicht noch nicht gemachsen. Die österreichisch-ungarisch-deutsche Operationsarmee an der serbischen Grenze aber gleicht den zahlenmäßig Unterjochten nicht nur völlig aus, sondern vermag auch nimmerlich Bul-

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Zeebrügge fünf Monitore und legten eine wirkungslose Feuer auf die Küste; drei belgische Bewohner fielen dem Feuer zum Opfer. Unsere Küstenartillerie traf einen Monitor, der schwer beschädigt abgegesprengt werden mußte.

Gegen die nördliche Front nördlich von Loos, auf der nachts ein vergeblicher Ausfall gegen unsere Stellung westlich von Hainnes unternommen wurde, machten die Angriffsarbeiten weitere Fortschritte. Südlich des Souchez-Baches konnten sich die Franzosen in einem kleinen Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givendy festsetzen. Südlich dieser Höhe wurden französische Angriffe abgeschlagen. Das 40 Meter lange Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde von uns wieder genommen.

In der Champagne setzten gestern nachmittags die Franzosen in der Gegend nordwestlich von Waisnes und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe vergeblich zum Angriff ein. Ihre Anstimmungen wurden unter sonstigen Umständen Feuer genommen. Ein starker Nachtsangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Ville-sur-Tourbe brach im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.

Der Bahnhof Châlons, der Hauptammunition des Nachschubes für die französischen Angriffsgruppen in der Champagne ist, wurde heute nacht mit feindlichem Erfolge von einem unserer Lenkflugschiffe mit Bomben belegt.

Deftlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Die Russen schritten gestern nach ausgiebiger Artillerievorbereitung fast auf der ganzen Front zwischen Volkow und Smorgon in dichten Massen zum Angriff, der unter ungewöhnlich starken Verlusten zusammenbrach; nächtliche Teilunternehmungen blieben ebenso erfolglos.

Auch südwestlich von Lennenaden (an der Düna) wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Amthliche Meldung des Admiralstabs.

Zwei englische Monitore beschädigt.

Berlin, 3. Oktober. Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Wortlaut des russischen Ultimatum an Bulgarien.

WTB. Petersburg, 3. Okt. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der russische Gesandte in Sofia ist beauftragt worden, unverzüglich dem Ministerpräsidenten Radostanow folgende Note zu überreichen:

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Bulgarien abspielen, bezeugen den endgültigen Entschluß der Regierung des Königs Ferdinand, das Schicksal des Landes in die Hände Deutschlands zu legen. Die Anwesenheit deutscher und österreichischer Offiziere im Kriegsministerium und der Generalstabs der Armee, die Zusammenziehung von Truppen in den an Serbien anliegenden Gebieten und die weitgehende finanzielle Unterstützung, die das Kabinett in Sofia von seinen inneren Feinde angenommen hat, lassen keinen Zweifel mehr über das Ziel der gegenwärtigen militärischen Vorbereitungen der bulgarischen Regierung zu. Die Mächte der Entente, die sich die Verwirklichung der Bestrebungen des bulgarischen Volkes haben anlegen lassen, haben den Ministerpräsidenten Radostanow zu verschiedenen Malen darauf aufmerksam gemacht, daß sie jede Serbien feindliche Handlung als gegen sich gerichtet ansehen würden. Die von dem Vorsitzenden des bulgarischen Kabinetts als Antwort auf diese Warnung abgegebenen Versicherungen sind durch die Tatsachen widerlegt worden. Der Vertreter Russlands, das mit Bulgarien durch die unersöhnliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joch verbunden ist, kann nicht durch seine Anwesenheit die Vorbereitungen zu einem brudermörderischen Angriff auf ein slavisches Volk und einen Verbündeten gutheißen. Der russische Gesandte hat darum Auftrag erhalten, Bulgarien mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und der Konjulate zu verlassen, wenn die bulgarische Regierung nicht binnen 24 Stunden offen die Beziehungen zu den Feinden der slavischen Sache und Russlands abbricht, und wenn sie nicht unverzüglich dazu schreibt, die Offiziere zu entlassen, welche Armeen der Staaten angehören, die sich mit den Mächten der Entente im Kriege befinden.

Die Bierverbandsaktion gegen Saloniki.

WTB. Frankfurt a. M., 4. Oktober. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Konstantinopel, es trete mit jedem Tage deutlicher hervor, daß die Entente Saloniki zur neuen Operationsbasis wähle. General Samonik mit seinem Stabe und Teilen des französischen Dardanellenkorps weile seit gestern dort. Die Entente scheinere der vergeblichen Kämpfe auf Gallipoli müde geworden zu sein. In Athen wüßte das Militär und die Ingeburd. Die Entente gehärdet sich als Souverän ohne Rücksicht auf die griechischen Interessen.

WTB. Berlin, 4. Oktober. Nach dem „B.Z.“ melden italienische Wäiter, daß die Truppenlandungen auf dem Balkan bereits im Gange seien. Nach der „Tribuna“ hat die Auslösung in einem griechischen Hafen begonnen. Auch händen russische Landungen in Warna und Burgas bevor. In Gekalopol und Deffa würden ausgedehnte Vorbereitungen getroffen.

Joffres Befehl zum Angriff.

Die französisch-englischen Gesamtverluste über 190 000 Mann.

WTB. Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt: „Großes Hauptquartier der Westarmee. Generalfstab 3. Bureau. Nr. 8. 565. 14. IX. 1915. An die kommandierenden Generale.“

Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung des Erfolges. Der französische Soldat ist nicht so leichtfertig, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begriff, woran er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich gehen wird. Folgende Punkte müssen allen beachtet sein:

1. Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiben, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere tiefen Fronten unterworfenen Volksgenossen befreien als auch der Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden, und den Feind zwingen, sein Vergehen gegen die



russische Armee zu verlangsamen, um weiteren Angriffen entgegenzutreten.

2. Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung geführte Wert der Verteidigungseinrichtungen in erster Linie, die immer größere Verwendung von Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der in Frankreich gelandeten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereitzustellen. Neben der größeren Armeen gelang es dem Kommandeur der Streitkräfte ebenso wie in der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Möglichkeit ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Artilleriegeschützen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung als zur Truppenverfeinerung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war der Gegenstand erheblicher Anstrengung. Eine beträchtliche Menge von Batterien schwerer Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffsaktionen verlegt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz notwendige tägliche Munitionsvorrat übersteigt den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Alliierten ihre Landung in Frankreich beendet, und andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat von unserer Front Kräfte weggezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4. Der Angriff soll ein allgemeiner sein. Er wird aus mehreren großen und gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf sehr großen Fronten vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen. Auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffsaktionen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den bis dahin unangefochten Stellen der Front über den Feind angreifen, um die Verbindung zu durchbrechen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Graben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzuführen über die zweite und dritte Linie bis in das freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit weitem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die gleichzeitig der Angriffe, ihre Macht und Ausdehnung werden den Feind hindern, seine Infanterie und Artillerie-Reserven an einem Punkt zu versammeln, wie es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntheit dieser Mittelungen an die Truppen wird nicht verhehlen, den Geist der Truppe zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihr gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mittelungen mit Klugheit und Ueberzeugung geschieht.

(Gen.) J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz:

„Diesen Brief bringt der Oberst zur Kenntnis der Herren Bataillonskommandeure und Kompanieführer, und bittet sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Vorteile haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Ende ist.“

Alle müssen sich dem bestmöglichen Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einbringen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen.

Wir müssen die deutschen Pläne durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem. . . .

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Neuierung des Kommandeurs der englischen Gardebataillon ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände gefallen ist:

„Divisionsoffizier der Gardebataillon.

Im Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardebataillon seinen Truppen viel Glück. Er hat den anerkennenden Worten des Kommandierenden Generals von heute morgen nichts hinzuzufügen. Wüsste sich aber jedermann zwei Dinge vor Augen halten:

1. daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommandeur englischer Generationen abhängt,
2. daß von der Gardebataillon Genies erwartet wird.

Aus ein Gardebattion über 30 Divisionen weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht.

(Gen.) Lord Curzon.

Aus diesen beiden Dokumenten geht zunächst hervor, wie schätzbar die Dienstleistungen sind, wenn ihr nach dem Festhalten des am 25. Sept. unternommenen Angriffes in seinen eigentlichen Wurzungen immer wieder nachdrücklich wird, daß in der Vergangenheit eingetretene Stillstand habe von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Heeresleitungen gelegen.

Über die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen. Der Zweck des Angriffes war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kilometer langen Front an einer Stelle in 25 Kilometern, an einer anderen, und an einer nicht durch die soldatischen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch gelungene Ueberzeugung mit einem Gesamtziff in 12 Kilometer Breite aus der vorderen Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurden. Nach vorzüglicher Verrechnung betragen die

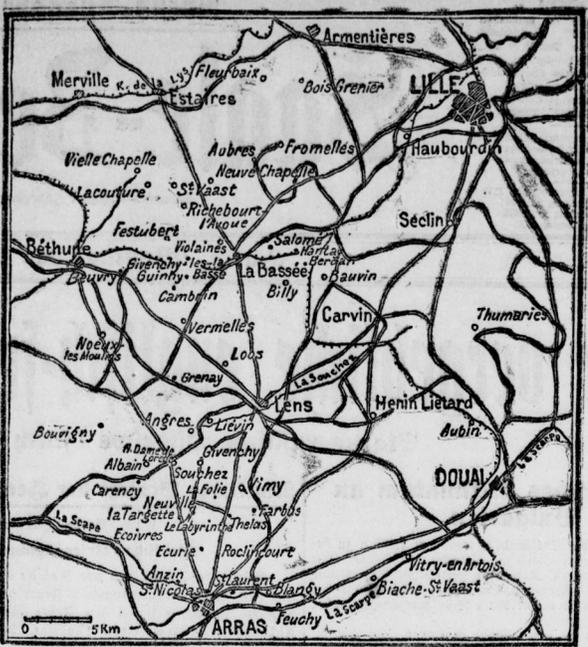
französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens 130 000, die englischen 60 000, die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl. Da die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, was dahingestellt bleiben.

Jedenfalls können solche vortrefflichen Erfolge, erkämpft durch den Einsatz sechs bis siebenhundert zahlreichster Ueberlegenheit und vorbereitet durch vielmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden.

Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gewonnen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in

unserem Sinne lag, im Besonderen unser Vorgehen gegen die russische Armee, im Hinblick auf die Tatsache, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem Westriegsplan angehalten und dafür eine im Vorauspost hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten

geleitet wurde, hat der Angriff die deutsche Oberste Heeresleitung nicht



Das Kampfgebiet vor Lille.

veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war.

Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe Tag und Nacht fortgesetzt worden, noch ist er bisher an irgend einer Stelle über unsere zweite Linie hinaus gelangt, noch hat er uns verdrängt, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Über die Heeresleitung.

Die Lage an der Westfront.

„B. Berlin, 4. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „B.“ im Großen Hauptquartier erzählt unterm 3. Oktober über die Gesamtlage an der Westfront folgendes: Wie in der Champagne, scheint nach der ersten Woche der großen französisch-englischen Offensive die Schlacht auch in Belgien und in französisch-Fländern zum Stehen gekommen zu sein. Bei Ypern ist die Lage so, daß die Angriffe, die am frühesten abgefaßt waren, inzwischen ganz aufgehört haben. Die Vorstöße gegen Hooge bittig und gegen die Höhe 60 südöstlich von Ypern schlugen fehl, und die deutsche Gegenoffensive, die bereits in der Mitte der Woche einsetzte, brachte wichtige Teile der englischen Front in unsere Hand. Wie die Franzosen in der Champagne, so eilten auch die Engländer hier und in dem südlich anschließenden Kampfgelände von Armentières bis Arras geradezu ungestört euer Verluste. Zwischen Lille und Arras ist die Offensive ebenfalls zum Stehen gekommen. Der Vorteil, den die Engländer bei Loos nordwestlich Lens davongetragen hatten, wird ihnen schrittweise wieder entzogen. An verschiedenen Stellen wurden unsere ersten Gräben schon wieder beiseite. Die erbitterten Grabenkämpfe sehen sich auch bei Soissons und südlich davon fort, wo die Franzosen einen kleinen Vorteil erlangen konnten. Die nächsten Höhen 70 bei Soos und 140 bei Ghendyn sind fest in unserer Hand. Die allgemeine Erschöpfung des Feindes hat weitestens eine Pause in seiner großen Unternehmung zur Folge gehabt.“

Feindliche Mißerfolge auch im Luftkriege

„D. Großes Hauptquartier, 3. Oktober. Gegen 4 Uhr 30 Minuten nachmittags näherten sich gestern etwa 20 feindliche Zieger Flugzeuge und machten einen gescheiterten Angriff auf die Stadt. Mit drei Flugzeugen voran kamen sie in beträchtlicher Höhe, und die Stadt umfliegend, begannen ein Bombentreiben von großem Umfang. Eine Sägehähle wurde getroffen, vier Einwohner und einige Pferde wurden getötet. Das ist das Ergebnis der großen Anzahl Brand- und anderer Bomben. Die vorhandenen deutschen Zieger flogen den feindlichen Flugzeugen entgegen, und es war ein wunderbarer Anblick, wie die Zieger sich umkreuzten und sich gegenseitig mit ihren Maschinengewehren zur Strecke zu bringen verlusten, während die Ueberraster mit lebhaftem Schrapnellfeuer die französischen Flugzeuge beschossen. Wühlschiffe machten die feindlichen Zieger leicht und verunsicherten in dem Wachen. Das sie getroffen sind, ließ sich nicht feststellen. Gestern abend gegen 11 Uhr ist das feindliche Luftschiff „Albatros“ von einer Ueberraster in der Gegend von Verrieres-le-Château bei Reims heruntergeschossen worden. Ein Mann, der verbrüht hat, es zu verfallen, verunglückte bei dem Versuch, während die anderen acht, darunter drei Offiziere, gefangen genommen wurden.“

Auch Wilna.

(Kriegsbriefe aus dem Osten.)

(Unberichtigter Nachdruck, auch auszusprechen verboten.)
Von unserm zum Obster befandenen Kriegsberichterstatter

Wilna, 19. September.

Seit zwei Wochen brennt die gewaltige Schlacht; die Armeen Hindenburgs schlagen von Wilna bis Wilna in ununterbrochenem Hammerstoß auf den starken russischen Nord-Dit-

tingel. Die Bewegungen sind, da ich diese Zeilen schreibe, noch in vollem, glücklichem Lauf. Auf Morastwegen geht es vorwärts, Regen und Sturm durchgeführte Herbststürme machen es dem deutschen Heere nicht leicht, aber die wunderbare, wenn man ihre Entwicklung täglich sieht, täglich sich neu und großartigere offenbarende Hindenburg-Ludendorffsche Strategie weiß selbst die Schwermüdigkeit zu eigenem Vorteil umzugestalten. Aber — die Truppen marschieren, es ist über die Operationen daher natürlich nichts zu sagen, nur als Frucht des großen Kampfes, der sich da vor uns weiterrollt, ist auch Wilna in deutsche Hände gefallen.

Die Russen haben erklärt, jetzt beginne das neue Spiel. Wilna würde bis zur letzten Patrone gehalten, bis zum letzten Atem von Mann und Pferd. Das Spiel hat begonnen — auch Wilna ist deutsch.

Gestern sind die Truppen des Generals Uffmann von Westen her von den Seenen bei Troitzkows, in die Stadt gezogen. Sie wurden — wie die Sieger in Warschau, mit Hosen und Ärmeln bedeckt, aus den Häusern wintete und jubelte er. Ein Winken vom Pferde, ein Lachen aus der Reihe, sie gegen weiter, wie sie weiter durchs Korn gezogen waren; auch Wilna grüßte die deutschen Sieger.

Als ich Bialystok am 12. verließ, war die Armee Galkinisch auf dem Wege gegen Wilna. Bialystok sah etwas fremdlicher aus, weil das elektrische Licht brannte, auch in den Höfen der Wohnhäuser war etwas Licht gemeldet worden. Sie waren nämlich bis dahin der Meinung gewesen, es genüge, wenn man erklärte, man habe die Deutschen erwartet. Dies Wohlwollen des Mundes schloß alle Leistungen aus. Trotzdem die Russen mit schwerer Faust in das Leben der Stadt gegriffen hatten, mußte man nach 14 Monaten Krieg weniger von seinen Erfordernissen als ein Spukbild in Berlin oder Wien, oder man tat es. Stellte sich die deutsche Armee als eine Schar von jungen Kämpfern vor, dachte nur an die eigene siederlich nicht leichte Lage und an ihre Verberberung, man war bemitleidenswert und froh. In Wilna hatte der erste Tag schon ein anderes Gesicht, und — das ist natürlich das Entscheidende dabei — die Faltung der Großstadtbewölkerung Wilnas ist nicht von den Ermüdungen einer Weberstadt wie Bialystok abhängig. Leihen Endes sind die wirtschaftlichen Interessen — daß die von Bialystok nach der russischen Seite gehen, daß sie in erster Linie weder deutsch noch russenfreundlich sind, was vielen Leinwand entgegen. Es wäre sehr merkwürdig von ihnen, die nicht an Sentimentalität haben leiden können, dafür sorgten die Russen, sich etwas anderes vorzustellen.

Seitdem Warschau gefallen ist, haben auch die Polen ihre Hoffnungen auf unsere Seite gepflanzt. Schicksal. Wir sind vollkommene Sieger, wir werden, je mehr die Schale aufwärts sinkt, um so willkommener sein. Die russische Drohung und Mahnung; in einem Monat sind wir wieder da, die sie auch in Wilna hinterließen, sind zum Kindergepöhl geworden, auch in Wilna.

Ueber Ostrowice, das noch sehr viel stärker war, als man sich vorgestellt hatte, von der Vorstele unheimlich und unheimlich (nach 2 Kilometer vor den Hauptwerken erkennt man sie nicht) und Gajeno fuhr ich in dieser Lage nach Wilna. Im Gegensatz zu Grodno, wo am Einnahmestad das selbst Leben und Geschäfte unter dem Augenmerk merkwürdig weitergingen, war Komno eine tote Stadt, in der kein bürgerliches Leben mehr, auch nur schüchter, sich zeigte. Alle Läden — das Dutzend Ausnahmen betonte das Lote der Stadt nur noch mehr — waren geschlossen, die schönen alten Gotteshäuser lagen über stille geforbene Straßen.

Rur die schlendernden und marschierenden deutschen Soldaten sprachen von Leben, von dem heißen, haffigen Leben einer großen Soldatenstadt nicht fern von der kämpfenden Rheinfront.

Ueber Wilnomir fuhr ich dann gestern nacht gegen Wilna. Regen und Hagelschauer. In Wilkomir, es war 2 Uhr, unterbrecht ich diese Zeilen, denn die gute Straße hörte auf. Es ist erstaunlich, aber eigentlich nur russisch, nach Wilna, nach der Richtung von über 200 000 Einwohnern, fuhr von Norden, Westen und Süden keine einzige Schaulie. Nur russische verbesserte Landwege und Straßen, die auf der Karte schon nicht nur noch mehr — waren geschlossen, die schönen alten Gotteshäuser lagen über stille geforbene Straßen.

Rur die schlendernden und marschierenden deutschen Soldaten sprachen von Leben, von dem heißen, haffigen Leben einer großen Soldatenstadt nicht fern von der kämpfenden Rheinfront.

„noblesse oblige“ und das ins Defizite dahin überführt, daß man besonders ausdauerndes und geduldriges Ungeliefer-
mächt. Es war da füglich ein Zimmer, das noch ganze
benutzte russische Kanone stand vor der Tür und die Waage, die
das Geschütz, das Hotel und den Schlaf bewachen sollte. Der
Regen schlug gegen die Scheiben, eine Automobilmotore
raterie durch die dunke Nacht da draußen, um denen vorne Pro-
viant zu bringen. Denen vorne, die Wilna genommen hatten
und deren Dach die jagenden Wolkentellen waren.

Um 4 Uhr ging lahles Licht durch das Fenster. Wasser gab
es in ganz Wilkomit nicht. Alles Wasser war von Mann und
Pferd ausgetrunken, die Brunnen trefreien. Viel Böses kann
Osten bergen. Der schwere Regenig gab reichliche Traufe
dem Dach der Dachrinne des Hotel „De Noblesse“, das bei zusammen-
gefallenen noch nicht besteht, sie stand vor der Tafel, und der
sie zu zahlen hat, war ein russischer Leutnant. Wie alle diese
Wohnstätten an den Kriegserstößen haben die ehemals viel-
leicht — und besonders für Wilkomit — erstaunlich guten
Räume wie eine Gesellschaft noch durchschwärmer Nacht aus:
hoch, schmutzig, wüß, böse und voll Ekel.

Schirwinig, Weizagola. Danach begann der Weg des
geftrigen letzten Nachbugebietes vor Wilna. Die ersten
Gräben wurden noch gehalten. Zerfallene Häuser, glim-
mende Mähe, Granatfragel auf den Feldern. Ein kleines
Waldstück. Linie gegen Linie auf 50 Meter nahe. Russische
Tote. Hier, da. Das hügelige Ackerland ist mit den braunen,
armen Saaten überfall. Da, hier. Am Straßenrande, neben
einer Hüte, Granatfragel. Ein Feld war unten. Die russi-
sche Nachhut ist zerfallen. Ein Kreuz, noch eins. Auch
das Zerreiben kostet. Auch Wilna wurde besetzt. Neue rus-
sische Stellungen schmeigen sich in die Hügel, fertige und halb-
fertige, frontale und sich flankierende, sie zeigen die Male des
Kampfes nicht mehr; es war entschieden an anderer Stelle
längst entschieden: auch Wilna war unser.

Die Höhen am Ufer der Wilna tauchen auf. Goldene
Kuppeln, Zwiebelkürme und Spigen. Die Kirchenstadt Wilna
hebt sich in dem lichtgrauen Horizont.
Die Wastadt auf dem rechten Wilaufere. Kolonnen über
Kolonnen. Altren zwischen dem Wastentof, blaue, rote, weße
Altren, am Karabiner, am Wagen.

Wir fahren zur Seltom-Brücke. Geiprenat. Aber die
neue Brücke, die in den Stadteil Gutsch führt, ist fahrbar.
Die russische Erzeugung hat nur an der linken Seite das
Häcker aufgerissen und ein paar Gilettente verbogen. Das
Auto kann passieren, wie es die Artillerie konnte. Und nun
wiederholt sich mir das Bild des ersten Tages in Warschau.
Eine Großstadt, die der Krieg brachten, aber noch kaum sonder-
lich hören könnte. Das Straßenbild ist voll Leben und Bewe-
gung. Die Hotels sind offen. In den Läden ist alles zu „nor-
malen Kriegspreisen“ zu haben. Gektern kaufte der Haupt-
mann: „Ach, in einem richtigen Bett möchte ich mal
liegen, ein Hotelzimmer, einen weißgedeckten Tisch, ordentlich,
drei Gänge! Vorher Wädschen und Baden! Sauberteilsorgie!“
Es war im Märchen von der Heißhül, heute hatte er alles.

Eines schien mir aufzufallen, die Bevölkerung war noch
freundlicher als die Warschauer, und wenn man mit Offizieren
in die alten, mühsigen, entlegenen Viertel kam, die noch
keine Linsen und hatten, war man der Gegenstand
proffibillärer Ovationen. In der Mischung, Freude am Neuen
und Freude, daß die gebotenen Ausrüst sind. Der Ge-
neral, der zum Teil gebietet ist, soll sehr energisch gegen
russische Entwürfspläne Wilnas aufgetreten sein. Man
soll nicht unendlich erklärt haben, daß die Polen die himmel-
streichende russische Behandlung mit anderem als dem lami-
schen Verbrüderungsgeld beantworteten würden, daß man es
soll habe, Polen zu einer Wüste machen zu lassen. Es gäbe
auch den Bariler Einzugsmarsch, der sich sehr gut pfeifen ließe,
der augenblicklich überhaupt ein beliebter Marsch sei. Auch
das nicht fahrbar würde den Aussen schaden, der hoch der
Polen, der hoch zu dem man kommen möchte. Es wurde mir
s erzählt. Auf dem die Wüste nicht weder bewohnt, noch be-
weilt. Die polnischen Musikkapellen haben jedenfalls gute
Fähigkeiten im Spielen deutscher Märsche entwickelt. Heute
abend ging es in einem großen Café ausgedehnt.

(Schluß folgt.)

Was die Russen melden.

WTB. Petersburg, 2. Okt. Ein Angriff der Deutschen
in der Gegend von Wilkomit an der Eisenbahn östlich von
Witka (31 Kilometer in Richtung Jakobstadt) hatte keinen
Erfolg. Deutsche Flugzeuge besaßen mit einigen Bomben
Dünaburg, Riga und den Bahnhof Dzer (32 Kilometer nord-
westlich Friedriessstadt), richteten jedoch keine militärischen
Schäden an. In der Gegend von Grendin (14 Kilometer
westlich Dwinz) nordwestlich des Swentens-Sees gingen die
Deutschen nach heftiger Beschließung zum Angriff über und
zerstörten einige unserer Schützengräben.
Der Kampf dauert an. Die Deutschen Angriffe in der Gegend
von Berjos am Wjasma (13 Kilometer südwestlich
Dwinz) und bei der Enge am Nordwest des Drenow-
latz-Sees wurden zurückgeschlagen. Wir nahmen im Sturm
den Ort Dunilowitsch (25 Kilometer nordöstlich des Wlad-
dizoff-Sees). Ebenfalls wurde der Feind aus dem Dorfe
Dihum in der Gegend von Dunilowitsch (3 Kilometer nord-
westlich) und aus Miazkiß gemorzen. In der Gegend des
Dorfes Uga, wenig östlich des Wjasma-Sees (11 Kilometer),
griff unsere Kavallerie feindliche Infanterie-Bedienungsmann-
schaften an, nahm an einer Stelle zahlreiche Wagen
und machte 70 Gefangen. An einer anderen Stelle wurden
mehr als 100 Wagen, Pferde und Waffen erbeutet und
nach dem Dühnen Gefangene gemacht. Viele Gefangene waren
bei der Besetzung niedergebebt. Beim Dorfe Sula, süd-
lich des Wjasma-Sees (20 Kilometer), wurde eine feindliche
Kompanie aufgerieben, die Reste gefangen genommen. Am
unteren Sweretsch östlich Nowogrod (22 Kilometer) machten
unsere Truppen, ohne zu schießen, einen Einfall in das Dorf
Styri nordwestlich Koreschitz. Die Deutschen stürzten in
ihre Hauptstellung, warfen Waffen und Munition von sich
und ließen bei Koreschitz etwa 100 Tote zurück. In der
Gegend von Nowosoloki, unweit des Sweretsch, südöstlich von
Nowogrod (30 Kilometer), wurden die Deutschen durch
einen plötzlichen Angriff aus zurückgeworfen. Wir
machten Gefangene und erbeuteten Material. Die Stöße
des Feindes ist noch nicht festgestellt. Bei Garschitz und De-
nissowitsch (8 und 15 Kilometer) wurde der Feind über die
Sagora gemorzen. Am Mittelteil des Styr in der Gegend
von Wolara griffen die Deutschen nach Artillerie-Vor-
bereitung unsere Truppen an. Als sie kaum 100 Schritte
vorgegangen waren, erlitten sie enorme Verluste, konnten
nicht halten und flohen in Unordnung. Ein hartnäckiger
Kampf entwickelte sich in der Gegend von Waldan. Dort
erhaltenen Nachrichten führten die Deltzerreicher eine Auf-
klärung über unseren äußersten Stellungen auf der linken
Flanke aus. Um die Beschließung durch unsere Truppen zu

vermeiden, überflogen sie rumänisches Gebiet. Nach Mel-
dungen der Führer verwendeten die deutschen und hiezer-
relativen Truppen in den letzten Kämpfen am Styr fast
ausschließlich Explosivgeschosse.

Neue Gegner der englischen Wehrpflicht.

WTB. London, 3. Oktober. Das Kaiserliche Bureau
meldet aus Sydnay ein Arbeiterorganisation, die 100 000 Ge-
werkschaffler betrifft, hat beschloßen, jede Form der Dienst-
pflicht zu bekämpfen, die nicht zuerst auf das Kapital Anwen-
dung findet.

England eine Gefahr für Mitteleuropa.

e. B. Köln, 4. Oktober. Der „Köln. Ztg.“ zufolge erhebt
der Amsterdamer Professor Steinmetz in der Zeitung „Zoo-
form“ seine Stimme, um keinen Landesleuten die Augen zu
öffnen für die Gefahr, die ihnen wie allen kleinen Staaten
von England droht. Er sagt, wenn Mitteleuropa nicht
ein willensloses Anhängsel von England und England werden
soll, so muß es einen starken Wortkämpfer haben, und
der kann nur Deutschland sein. Es sei Torheit
von den mitteleuropäischen Völkern, dies nicht zu begreifen.
Es komme augenblicklich wenig darauf an, ob wir den
Sieg Deutschlands und seiner Bundesgenossen für die an-
genehme Lösung halten, es ist diejenige, welche die Zu-
kunft Mitteleuropas sichert. Dessen perfiden Wiltion müßte
Halt geboten werden in seinem lächerlichen Streben, ohne
entsprechende Anspannung sich die ganze Welt zu unter-
werfen.

Ein Fall Bernstorff?

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze:
Reuter meldet aus Washington: Das Departement der aus-
wärtigen Angelegenheiten hat aufs neue eine Anzahl Doku-
mente empfangen, die bei Washington mit Beschlüssen be-
legt wurden. Unter diesen Titeln befindet sich ein diplomatischer
Brief des Grafen Bernstorff, den die Sachverständigen
des Auswärtigen Amtes jetzt zu entziffern versuchen. Dieser
diplomatische Brief zeige, daß Bernstorffs Gedächtnis vieles zu
wünschen übrig ließe, als er den Gerichten erklärte, daß
Archibald nur einen formellen Einführungsbrief bei sich
habe, außerdem noch eine unbedeutende Nachfrist seiner
Frau. Offenbar habe der Wastantier dieses Schreiben, das
so wichtig war, daß es dem Woten nicht in gewöhnlicher
Schrift mitgegeben werden konnte, vergessen. Außerdem be-
trifft noch ein anderer Brief von Bernstorff, dessen Entziffer-
er sich ebenfalls nicht mehr erinnert und worin er seiner
Regierung von der Möglichkeit berichtet, auf die gefeh-
rende Macht Einfluß auszuüben, um die Engländer zu
zwingen, ihre Wladode zu ändern.
Esst mal abwarten, was an dieser Sache wahr ist! Red.

Christliche Neutralität.

Zu den amerikanischen Fabriken, die es abgelehnt haben,
Waffenlieferungen an unsere Feinde zu übernehmen, gehört
auch die National Cash Register Company in Dapton (Ohio).

Zur Balkanlage.

Robaslawow gibt entscheidende Erklärungen.

e. B. Stockholm, 2. Oktober. Die Blätter melden über
Bukarest aus Sofia: Bei der Zusammenkunft der Delegierten
der Regierungspartei erklärte der Ministerpräsident Robas-
lawow: „Es steht uns wegen unserer nationalen Interessen
ein Krieg bevor. Mit dem Gewehr in der Hand müssen wir
unseren Feinden alles entreißen, was sie uns vor zwei
Jahren genommen haben. Wir müssen für unsere Krän-
lungen eine vollständige Rache nehmen.“ Die Blätter
berichten weiter: Die Nachricht, daß Kronprinz Boris zum
Oberbefehlshaber der Armee ernannt wurde, bestätigt sich.
Gleichzeitig wurden aus der Armee einige Generale ent-
lassen. Die bulgarische Grenze ist für alle Ausländer mit
Ausnahme der Angehörigen der Zentralmächte gesperrt.
Der Telephonverkehr mit Rumänien ist abgebrochen.

e. B. Budapest, 4. Oktober. „Blitz“ meldet aus Sofia:
Robaslawow empfang eine Abordnung der mit der Gena-
die-Gruppe abermals vereinigten Stambulow-Partei.
Diese ersuchte den Ministerpräsidenten, die Parteien über
die Stellungnahme der Balkanstaaten zu unterrichten. Robas-
lawow erklärte folgendes: Bulgarien kann mit Recht er-
hoffen, daß keine Lage sich vortheilhafter als bisher gestaltet.
Die für die nächste Zukunft vorzusehenden weiteren Ge-
eignisse verprechen sehr vorteilhafte Ergebnisse. Bulgarien
wird seine Grenze gegen Nordwest und Südwest ausdehnen.
Unter Verhältnis zu Rumänien ist herzlich. Der zwischen
Rumänien und den Zentralmächten aufgetauchte Konflikt ist
bereits beigelegt. Rumänien wird während der ganzen
Dauer der Offensiv der Zentralmächte gegen Serbien
neutral bleiben auch in dem Falle, daß am Balkan neue Ver-
wicklungen entstehen. Die rumänische Regierung gab eine
Erklärung ab, wonach sie bezüglich Serbiens desinteressiert
sei. Griechenlands Haltung während der Offensiv der
Zentralmächte gegen Serbien wird identisch mit Rumaniens
Stellung sein. Die Mitteilungen wurden von der Abord-
nung mit großer Begeisterung aufgenommen.

König Konstantin reist nach Saloniki.

e. B. Berlin, 4. Oktober. Die Wiltch des Königs von
Griechenland, sich in den nächsten Tagen nach Saloniki
zu begeben, erweckt in höchsten diplomatischen Kreisen
starke Befriedigung. Man sieht in ihr die deutliche
Bezeugung der Willensmeinung des Königs, sich nicht in
das Kriegswasser venezianischer Treibereien ziehen zu lassen.
Nichtgeden wird hier diese Reise als ein durchaus
pünktliches Symptom betrachtet. Die Werbung von der eng-
lisch-französischen Truppenlandung wird hier vielfach für
einen Bluff gehalten.

Sawinski schwer erkrankt.

e. B. Sofia, 3. Oktober. Der hiesige russische Gesandte
Sawinski ist an Blinddarmentzündung schwer erkrankt.

Gegen Rumaniens innere Feinde.

e. B. Bukarest, 3. Oktober. Zu der unter Leitung von
Filipescu gebildeten neuen politischen Vereinigung zwecks Ver-
wirklichung des nationalen Ideals eines Groß-Rumä-

nien nimmt die offizielle Wiltorial Stellung, indem sie in
scharfer Weise dem Veruche entgegentritt, die Geister zu ver-
wirren und eine Atmosphäre zu schaffen, die zu Unterneh-
mungen jeder Art günstig sei. Das Blatt erklärt, das rumäni-
sche Volk sei viel zu reif, und die Bande zwischen ihm und der
Dynamik seien herab unlosbar, daß alle Veruche, sie zu lockern,
zur das Ergebnis haben würden, die Beziehungen zu
russischen Thron und Land nur noch fester zu ge-
stalten.

Wachsende Erbitterung gegen Serbien.

WTB. Sofia, 2. Oktober. Blätter zufolge mehren sich
in letzter Zeit die Graumalten und Beschloßungen der
jersichlichen Behörden gegen die bulgarische Bevölkerung Maje-
dunition. Die Nachrichten erregen hier eine wachsende Erb-
itterung gegen Serbien.

Letzte Depeschen.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 4. Oktober. Das Hauptquartier
teilt mit: An der Darbanellenfront ist nichts Bedeutendes
vorgefallen außer Gefechten zwischen Erlandungsabteilungen
und den gewöhnlichen Artillerie- und Infanterieabteilungen.
Am 2. Oktober liehen wir bei Sedud Dazr vor unserm
rechten Flügel eine Mine sprangen, die eine feindliche Gege-
mine gerührte. An den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Entlassung.

Soldatinnen, 4. Oktober. Der „Tag. Niz.“ meldet: Der
D-30 Jg. ist gestern nachmittag bei der Einfahrt in den
Bahnhof Stabiodenborn mit 24 Wunden entlieh. Wastantier
Tender, Packwagen und vier Wagen sind umgefallen. Der
Materialschaden ist erheblich. Ein Reisender wurde schwer,
fünf wurden leicht verletzt. Die Dauer der Sperrung im
Hauptgleis wird voraussichtlich 24 Stunden, im anderen
Gleis mindestens 48 Stunden betragen. Der Verkehr wird
durch Umleiten aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist im
Gange.

Zusammenstoß.

Rostok, 4. Oktober. Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr
sand beim Bahübergang der Sadower Chaussee ein Zu-
ammenstoß eines Wagens der elektrischen Straßenbahn der
Strecke Rostok-Barnstorf mit einem Personewagen der
Strecke Rostok-Marnumde statt. Der Straßenbahn-
wagen wurde aus dem Gleis gehoben und schwer beschädigt.
Eine Person wurde getötet, mehrere Personen wurden ver-
letzt. Die Verletzten wurden von der Feuerwehr nach dem
Univeritätskrankenhaus gebracht.

Brennendes Schiff.

WTB. Christiania, 3. Oktober. Die Galeasse „Hanna“,
die in Christianian angekommen ist, berichtet, sie habe in
der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober 25 Seemeilen
südwestlich Røpingen ein brennendes Schiff getroffen und
selbstgeleht, das es das Brand eines Eisenhiffes von unge-
fähr 700 Tonn war. Das Schiffsinne war ein
Flammenmeer. Es soll das vierte brennende Fahrzeug sein,
das in den letzten Tagen an der Südküste Norwegens gesehen

Holländischer Wetterbericht.

	2. Oktober 9 Uhr abends	3. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	756,0	757,9
Thermometer Celsius	+9,0	+8,3
Rel. Feuchtigkeit %	87%	84%
Wind	9/38 1	9/38 3

Maximum der Temperatur am 2. Oktober: +12,0° C.
Minimum in der Nacht vom 2. Oktober zum 3. Oktober: +8,0° C.
Niederschläge am 3. Oktober 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

	3. Oktober 9 Uhr abends	4. Oktober 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757,6	755,5
Thermometer Celsius	+10,2	+7,2
Rel. Feuchtigkeit %	75%	96%
Wind	9/38 4	9/38 4

Maximum der Temperatur am 3. Oktober: +12,1° C.
Minimum in der Nacht vom 3. Oktober zum 4. Oktober: +7,0° C.
Niederschläge am 4. Oktober 7 Uhr morgens: 8,1 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbestaurer Andrang wird gerichtlich verurteilt.
5. Oktober: Wenig verändert. Nachts kalt.
6. Oktober: Veränderlich, frisch, teils heiter.

Verantwortlich für den vorliegenden Teil: Siegfried Dyd,
für den östlichen Teil, für Prokuralnachrichten, Gericht, Handel,
Eugen Brinmann; für Realitäten, Vermittlungen, etc.: F. E.
Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und letzte Nach-
richten: Hans Atonet; für den Anzeigenenteil: Albert
Diedl. Druck und Verlag von Dtsch. Verlags. Samlich in
Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einleitungen usw.
sind stets an die „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter
zu richten.

Die Mode und der Weltkrieg. Der Weltkrieg hat auch in der
Mode mit den zahlreichen Auswüchsen, die vom Auslande bei uns
Eingang fanden, aufgeräumt. Gute deutsche Moden in einfacher
und eleganter Ausföhrung zeigt die seit vielen Jahren waltlich
bedacht. „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“, die aber in ihrem
reichhaltigen Programm weit über den Rahmen einer Mode-
zeitung hinausgeht und ein praktisches Familien- und Frauenblatt
ist. Gemündete Romane erster Schriftsteller, vorzöliche Beiträge,
illustrierte Aufsätze, sowie die Gratsbeilage „Das Reich der Kin-
der“ sorgen für Unterhaltung und geistige Anregung. Die Grats-
beilage „Im Zeichen des Kreuzes“ bietet eine interessante Kriegs-
berichterstattung in Bild und Wort. Der Moden-, Modes- und
Sonderheft liefert über das Hausra in der Lage, die Kleidung und
Wäsche für sich und ihre Kinder selbst anzuweisen und dadurch
große Ersparnisse in ihrer Zeit zu erzielen. Hauswirtschaftliche
Aufsätze und erprobte Rezeptrezepte helfen der Hausfrau, sich
durch den Krieg geklaffenden neuen wirtschaftlichen Verhältnissen
anzupassen. Bei aller Reichhaltigkeit folgt die „Moden-Zeitung
fürs Deutsche Haus“ nur 15 Pf. wöchentlich. Damen, die aber
nur Moden wünschen, können den Wochenteil auch apart abo-
nieren unter dem Titel: „Die Hausfrau“, die ebenfalls
zum Preise von nur 15 Pf. das Heft enthält. Alles Nähere
wollen Sie aus dem der Stadtkasse unserer heutigen Nummer
beiliegenden Prospekt erfahren. Bestellungen nimmt die Buch- und
Zeitschriften-Verlagsanstalt, Halle a. S., Mansfelder Straße 84, entgegen

Walhalla-Theater
Anfang 8 1/2 Uhr.
Heute zum 3. Mal:
Der Flieger von Przemysl.
Schauspiel in 5 Bildern nach dem gleichnamigen im hiesigen „General-Anzeiger“ erschienenen Roman von Karl Matull, dramatisiert v. K. Wildmann und A. Mallen. Stefan Andratski, Fliegerlieutenant Herr Adolf Stünkel.

Zuckerkrankhe
Nierenleidende
Bellmanns Phasol
Tabletten
Aerztlich empfohlen, glänzend bewährt. Erhältlich in allen Apotheken.
Niederlage für Bez. Halle: Dr. A. Francke u. Dr. F. Rummel, Halle, Markt 17.
Prospekte u. Gutachten kostenlos, auch durch die Pharmaz. und Chem. Spezialien, m. B. H., Berlin SW. 50.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bestimmungen
über die Befreiung und Abnahme von Hülfenfrüchten.
Som 26. September 1915.
Auf Grund des § 5 Abs. 3 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Hülfenfrüchten vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 520) wird folgendes angeordnet:

- I. Der nach § 1 Satz 1 zur Befreiung an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. B. H. in Berlin Verpflichtete hat die Hülfenfrüchte bis zu der Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen wird, zu befördern und selbst einzuladen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die Verladung eine angemessene Frist zu stellen, die nicht weniger als acht Tage betragen darf.
Kommt der Verpflichtete der Aufforderung zur Verladung innerhalb der angelegten Frist nicht nach, so ist die Befreiung von den Hülfenfrüchten mit dem Mittel des landwirtschaftlichen oder landmännlichen Betriebes des Verpflichteten oder durch einen Dritten auszuführen lassen. Die hierdurch entstehenden Kosten sind vom Uebernehmer weite zu fürzen.
- II. Die Bestimmungen unter I finden im Falle der Entladung von Hülfenfrüchten gemäß § 7 Absatz 2 entsprechende Anwendung.
- III. Wird gemäß § 5 Abs. 1 Satz 2 die Abnahme verlangt, so ist zugleich die Verladestelle anzugeben, von der die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen werden soll.
Der Stellvertreter des Reichsanstatters.
Delbrück.

Bekanntmachung betr. Kraftfuttermittel.
Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum 5. Tage jedes Kalenderjahres der Besessenenvereinigung der heutigen Landwirtschaft in Berlin folgenden Kraftfuttermittel, die

1. beim Beginn des Vierteljahres vorhanden sind,
2. im Gewerbetriebe im Laufe des Vierteljahres voraussichtlich hergestellt werden,
3. auf Grund des § 3 der Bundesrats-Verordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln anzugeben sind. Zur Anzeige, die getrennt nach Arten und Eigentümer zu erstatten ist, ist zu berücksichtigen, welcher Kraftfuttermittel in Gebrauch sind, zu 2. berichtigend, der solche im Betriebe keines Gewerbes besteht.

Der Anzeigenschlichter unterliegen nach § 3 a. a. D. nicht Mengen

1. die vom Infraktanten der Verordnung (1. Juli 1915) ab in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigen,
2. die Kommunalverbände oder die vom Reichsanstatter bestimmten Stellen von der Besessenenvereinigung zum Zwecke des Absatzes erhalten haben,
3. die Händler von den Kommunalverbänden oder von den vom Reichsanstatter bestimmten Stellen zum Zwecke des Absatzes erhalten haben,
4. die der Anzeigenschlichter selbst verbraucht.

S a l l e, den 2. Oktober 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Nach § 120 der Reichs-Gewerbeordnung sind die Gewerbetreibende verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren. Diese Bestimmung wird mit dem Betreffenden in Erinnerung gebracht, daß Zustimmungen nach § 150 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung zu befragen sind.
S a l l e, den 2. Oktober 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Warnung.
Im verflorenen Jahre sind wiederum zahlreiche Unfälle durch Hebearbeiten im Bahnbereich und an den Gefährdungen der Arbeiter zu beklagen. Es wird deshalb den Gefährdeten die größte Vorsicht beim Befahren von unbewachten Weichen zur Pflicht gemacht. Gleichzeitige werden sie darauf hingewiesen, daß sie durch Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern auch durch fahrlässige Gefährdung des Eisenbahnbetriebes sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.
S a l l e, den 2. Oktober 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Zur Anführung der Platten für die neue Berliner Brücke an der Kreuzung der Freimfelder-Berliner Straße kann Bauquitt und Erde (Wiese und Müll ausschließen) unentgeltlich abgeladen werden.
S a l l e a. S., den 1. Oktober 1915.
Städtisches Tiefbauamt.

Unterricht.
Dr. Harang's Anstalt
Halle a. S., Robert-Franz-Str. 1.
Befehl seit 51 Jahren. In 15 A. befinden genau 900 Schüler: 131 Schüler, 113 Ober u. Unterprima, 155 Ober u. Untersekunda, 303 Einjährige und 78 für V.-II.
Vehrgänge zu Nachhilfe in Französisch, Englisch, Griechisch, Latein, Mathematik usw. bis Dornroche einschließlich mit wöchentlich 5 Schülern in je 20 Klassen, beginnen mit dem 15. Oktober. Anmeldungen täglich von 5-7 Uhr.
Person - Prospekt.

UC Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a.
Ferrul 6238.
Bis Donnerstag verlängert:
Der Prälat von Gatore
oder **Tiroler Liebe.**
Dramatische Episode aus dem österreichisch-italienischen Grenzgebiete in 4 Akten.
Die Macht der Geisterstunde.
Spannendes Drama in 3 Akten.

Passage-Theater
Leipzigstr. 88.
Ferrul 1224.
Bis Donnerstag verlängert:
Der Fluch der Schönheit.
Eine moderne Sitten-Tragödie in 5 Akten mit „Marla Carmi“ in der Hauptrolle.
Junker Unart.
Entzückendes Lustspiel in 1 Akt mit Oskar Ströbel.
Ferner in beiden Theatern das vorzügliche Nebenprogramm sowie die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschaupätzen.

Stadttheater.
Städtisches Theater.
Abend 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Biedemeier.
Süßholz von 3. Wähler-Bezirk.
Rittwoch: Fra Diavolo.

Unterricht.
Lewin's
Lehr-Anstalt für moderne Handelswissenschaften.
Steinweg 45. Telefon 1345.
Neue Handelskurse beginnen ab 5. Oktober täglich.
Prospekte u. Auskünfte frei.
Chemie-Schule für Damen
Aussichtreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Marienstr. 2.
Nähe Bahn und Hauptstraße.
herrschaftl. Wohn.
(auch als Bureau geeignet).
1. Eing. Salon, 4 Zimmer, Küche mit Speisekammer, Mädchenkammer, Bodenheizung und reichliches Zubehör zu vermieten.
Süßfr. 22. Wohnlage.
Wohnungen, 1000 und 900 Mark, sofort zu vermieten durch Oskar Knoche, Krausenstr. 27.
Alter Markt 1 I.
herrsch. 5 Zimm.-Wohn mit Parkett eb. od. hinter zu verm. Preis 900 Mk.
Gändelstr. 27
Hochparterre, 6 Zimm. mit Bad und Waschküche, Garten, 1. April 1916 zu vermieten.
Auskunft Gändelstr. 27, II.

Offene Stellen.
Stadlvertreter
fachkundig, suchen sofort
Körner & Niemann.
Tüchtiger Dreher,
auch Kriegschädlicher, wird eingekleidet.
Chlorkalium-Fabrik
Solonafab bei Bernburg.
Erdarbeiter
werden eingekleidet. Bestehende Mühlgraben am Jägerplan.

Wasch-Service
mit Goldkästen sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.
Bilder
reicht gut und billig
Job's Ewald,
Steinweg 24.
Abfall-Service
vorgel. 3. Wädel, Bund nur 30 Pf. 5 Pf. 1.40 Mk.
Hauptstrasse Nr. 11.
Einsamkeit.

Brennholz-Verkauf
der Arbeiterkassen des Vereins für Volkswohl.
Festpreise 13, Jugens von der Dörfelstrasse. Telefon 5028.
1 Rind kein gefodt = 12,-
2 Rind = 12,-
1 Rind = 0,25 Mk.
1 Rind = 0,55 Mk.
Für gutes Riefernholz.

Städt. Arbeitsnachweis
Halle a. S., Salzgrabenstr. 2.
Unentgeltliche Vermittlung von Arbeit jeder Art f. Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Geöffnet an Wochentagen von 8-1 und 3-6 Uhr.
am Sabbatabend von 8-2 Uhr.
Perfekte Stenotypistin
bei gutem Gehalt per sofort oder 1. November gefodt. Offerten unter P. 2357 an die Exped. d. Zig.

Diens tag billiges Fisch-Fleisch in der Nordsee
Große Ulrichstraße 58. Tel. 1274 u. 1275.
Pa. Bratschellfische 28 Pf.
Schellfisch 1/2-1/4 Pfund 36 Pf.
Ferner frisch aus der Kücherei:
ff. Lachsheringe 19 Pf. | **ger. Schellfisch** 1/2 Pf. 28 Pf.
Ferner:
Holl. Matjesheringe 15 Pf.

Militär-Schlafsäcke
feldgrau weich gefüttert mit Haube Mk. 34.-
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.
Selbstbehandlung
Harnstein, Gichtsteine, Leiden durch Kaffee, Gicht (Harnsteine, Gichtsteine) u. gut. Erf. Preis per Eckt. 4.- Mk., 3 Eckt. 10.- Mk. Wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Chem. Fabrik Urona, Bernburg, Süßholzstr. 38. Ged. Medalla.

40jähriger Erfolg! Zur Haarpflege
antiseptisch, lobend, nervenstärkend, Erfrischend.
Kräuter-Extrakt
verhilft den Haaranstößen, verhindert die Schuppenbildung, stärkt den Haarwuchs.
Belebt die Nerven.
Fl. M. 125. Doppeltl. M. 2.- bei Oscar Ballin sen. u. Jun. Part., Leipzigstrasse 91 u. 93.
Wie Frauen sparen!
In der „Kleidung“ dadurch, dass sie das grossartige Favorit-Modell-Album (nur 60 Pf.) mit seinen wundervollen Vorlagen zu Rate ziehen. Alle Modelle können mit Favorit-Schnitten preiswert nachgeschneidert werden. Erhältl. bei **W. F. Wolmer,** Gr. Ulrichstr., strasse 6-8.

Asthma-
weidenden teile ist unklar, mit wie ich von meinem langjährigen Schwestern Asthma in kurzer Zeit durch eine einfache natürliche Anwendung vollständig befreit wurde.
A. Weiland, Friedländer, München Adnanstr. 1.
Topfreniger Topfanfasser Spülmaschine Staublicher Bohnerkühler Scheuerflüchler Kaffeemühle Teilerdeckchen.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinsstr. 84.

Pensionen.
Schüler oder Schülerin von 6 Jahren an wird bei gebildeter Familie in **Liebevoller Pension** aufgenommen. Gewissenhafte Nachhilfe bei der Schularbeit. Gek. 2 Pf. unter N. 2311 bitte an d. Exped. d. Bl. abzug.
verbindlichsten Dank
aus.
Johannes Anders
in Firma Bunge & Corte.

Familien-Nachrichten.
Statt Karten.
Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Hildegard** mit dem Maurermeister **Herrn Ernst Schliack** zeige hierdurch an. **Hermann Pfeiffer,** Architekt, Maurer- u. Zimmermstr. Halle a. S., Ulestr. 3, Oktober 1915.
Hildegard Pfeiffer
Ernst Schliack
Verlobte.
Halle a. S., im Oktober 1915.

Herr Walter Schulze
aus **Rollsdorf.**
Mein Haus und meine Beamten werden ihm, der zu den besten Hoffnungen berechnete, ein treues Andenken bewahren.
Halle a. d. S., den 4. Oktober 1915.
Reinhold Steckner.

Charakter
adern
diele
e e e
zahre
der M
zum L
in wel
Opfern
dacht
stürm
Weile
preuße
heiden
Opfern
des ob
gebung
und m
Sieger
unwan
fenden
M i t
Geling
an dem
Hofers
neien“
Beuerr

Charakter
adern
diele
e e e
zahre
der M
zum L
in wel
Opfern
dacht
stürm
Weile
preuße
heiden
Opfern
des ob
gebung
und m
Sieger
unwan
fenden
M i t
Geling
an dem
Hofers
neien“
Beuerr

Charakter
adern
diele
e e e
zahre
der M
zum L
in wel
Opfern
dacht
stürm
Weile
preuße
heiden
Opfern
des ob
gebung
und m
Sieger
unwan
fenden
M i t
Geling
an dem
Hofers
neien“
Beuerr

Charakter
adern
diele
e e e
zahre
der M
zum L
in wel
Opfern
dacht
stürm
Weile
preuße
heiden
Opfern
des ob
gebung
und m
Sieger
unwan
fenden
M i t
Geling
an dem
Hofers
neien“
Beuerr